

Nah-Todes Erfahrungen aus der Perspektive der Initiation im peruanischen Amazonasgebiet.

DR. JACQUES MABIT
Arzt, der Gründer des Zentrums Takiwasi

Artikel aus dem Spanischen übersetzt¹. Veröffentlicht in deutscher Sprache im Zentrum Takiwasi².

Ich werde versuchen, hier jeglichem Mystizismus aus dem Weg zu gehen. Ohne Zweifel ist das, was die traditionelle, anzestrale, d.h. nicht konventionelle Medizin für sich beanspruchen kann, das Bekenntnis zur Subjektivität. Ich werde hier versuchen, das Problem der Nah-Todes Erfahrungen vom Standpunkt der Subjektivität aus zu behandeln.

Einleitend möchte ich die Aussage eines peruanischen Jungen, dessen Großvater Heiler war, präsentieren:

“Mein Großvater Ramon macht lange Reisen und meine Mutter sagt den Leuten, die ihn abends besuchen wollen einfach: der Meister ist nicht da. Manchmal glaube ich, dass mein Großvater Ramon schon seit langem tot ist und dass er vor lauter sterben am Ende gelernt hat zu leben, nie mehr sterben zu müssen. Sicher ist dies der Grund dafür, dass seine Rückkehr jedesmal nicht wie eine Ankunft erscheint, sondern eher als hätte er sich von einem jenseitigen Ort aufgemacht.”

Als ich dies hörte, fragte ich mich, ob die Nah-Todes-Erfahrungen (NTE's) nicht genau dem entsprechen, was wir während unserer Arbeit im Amazonas gelernt haben. Damit sind wir dabei, die Initiationswege wiederzubeleben, die in unseren Gesellschaften verloren gegangen sind. Im Gegensatz zu den Contra-Initiationen der von uns behandelten Drogenabhängigen, die in ihrem Konsum eine permanente organische Begegnung mit dem Tod suchen, bieten wir die authentische Initiation des Heilers an. Das Wort Schamane gefällt mir in diesem Kontext nicht. Wir wollen sie Heiler nennen, diese traditionellen Meister Amazonien, die, wie ich es ausdrücken würde, NTE's kontrolliert, unter Führung und mit progressivem Ziel anwenden. Dabei geht es um eine Annäherung an das Phänomen des Todes und diese mit einer, sich ständig steigernden Nähe zu erleben. Meine persönlichen Erfahrungen diesbezüglich begannen mit einer NTE, bzw. der Begegnung mit einer Person, die im Sterben lag.

Es handelt sich um ein Ereignis, das mir in Kalkutta, genauer im Sterbehaus Mutter Therasas geschah. Ich bin dort aus reiner Neugierde hingegangen, um zu sehen, was es damit auf sich hatte. Und als ich in der Eingangstür stand fragte man mich nur: “Aber wer sind Sie denn?” Ich antwortete, dass ich ein französischer Arzt sei. “Sie sind Arzt? Nun denn, das trifft sich gut, denn hier liegt gerade jemand im Sterben. Kümmern Sie sich um ihn!”

Ohne jede einführende Erläuterung fand ich mich einem sterbenden Bengali gegenüber, der meine Sprache nicht verstand, darüber hinaus noch bewusstlos war, im Coma lag und keinerlei medizinische Versorgung bekam.

¹ Titel im Original: *Approches de la mort ou apprentissage de la vie*, IANDS-Paris, Junio 1999

² URL: „<http://www.takiwasi.org>”

Also ohne alles! Diese Erfahrung war selbstverständlich sehr wichtig für mich, da ich einsehen mußte, dass ich nichts weiter machen konnte, als seine Hand zu nehmen und ihm diskret, in meinem inneren zuzusprechen, denn ich fürchtete, dass man mich hören könnte:

“Nun, hier bin ich also. Wenn meine Präsenz, mein Körper oder was weiß ich, Dir in diesem Moment auf irgendeine seltsame und mysteriöse Weise helfen kann, dann bediene Dich ihrer.”

Daraufhin ist er verstorben. Es hat wenige Minuten gedauert. Ich blieb etwas verwirrt zurück.

Ich kehrte in das Hotel zurück und dort war ich an der Reihe. Das heißt, dass ich es nun war, der starb. Ich hatte eine Todeserfahrung. Für diese Erfahrung war es genauso unbedeutend Franzose oder Bengali zu sein, wie Arzt oder Maler...

Was war bedeutend in dieser Situation? Was war essentiell? In diesem Moment hatte ich eine Erinnerung. Ich berichte es so wie es geschah, denn hätte man mich dazu einige Stunden früher ausgefragt, so hätte ich es für etwas stupide gehalten. Ich erinnerte mich, dass ich mein Leben lang ein Licht visualisiert hatte. Dieses sah ich auf der Höhe des Abdomens und es war die Quelle des Lebens, der Lebensfunke. Man kann ihm viele Namen geben, aber ich hatte es mein Leben lang gesehen. Dies war das Einzige, was von Interesse war, und danach war für mich klar, dass das einzig sinnvolle für mein Leben sein werde dieses Licht kennenzulernen und heraus zu finden, worum es sich dabei handelte. Ab diesem Moment war es mir möglich, aus dem Todesphänomen auszutreten, mich von dieser akuten depressiven Krise zu befreien. Auf alle Fälle war diese Situation von einem Erleben geprägt, das dem Tode sehr nah stand. Ich habe also in diesem Moment die Entscheidung gefasst, mein Leben dieser Richtung zu widmen. Schlußendlich habe ich mich dann in Peru wieder gefunden, in direkter Auseinandersetzung mit dem von mir gesehenen Licht. Der Ort der Handlung selbst war nicht unbedeutend für das Geschehen. Kalkutta, das vom bengalischen « Kaligate » kommt, ist der Ort des Todes und das Sterbehaus Mutter Therasas liegt, ich weiß nicht ob Sie das wissen, inmitten des Tempels für die Gottheit Kali. So trifft man dort auf eine vollkommene Manifestation des christlichen Tod-Auferstehungs-Komplexes, da man sicher schwer eine christlichere, oder zumindest katholischere Person als Mutter Theresa findet. Tempel ist der hinduistische Ort von Tod und Auferstehung. Dies hat mich über einige Umwege, für deren Erläuterung hier kein Platz ist, nach Amazonien geführt.

Und hier habe ich sie auf meinem Weg getroffen: die Heiler. Ich habe sie ausgefragt: « Woher wisst ihr, wie dies funktioniert und wie man das macht? etc. » Und sie antworteten mir immer: « Man muss Ayahuasca nehmen, denn wenn Du kein Ayahuasca nimmst, wirst Du auch nichts verstehen. » Zu diesem Zeitpunkt sah ich das alles aus der Perspektive des Mediziners, Franzosen und Cartesianers.

Das Wort Ayahuasca kommt aus dem Quechua und setzt sich zusammen aus Aya, was Tod bedeutet, und Huasca, was mit Seil übersetzt werden kann. So ist also Ayahuasca eine Liane, die Seil des Todes genannt wird. « Das Seil der Toten. » Sie hat diesen Namen, weil sie eine pontifikale Liane ist, eine Liane die eine Brücke, eine Verbindung zwischen dieser und der jenseitigen Welt darstellt. Zu jener anderen Welt oder auch Anderswelt, wie der französische Anthropologe Michel Perrac sagt, die auch die Welt der Toten ist. Es gibt Fälle, in denen ein Kontakt mit ihnen stattfinden kann. Dies sind Erfahrungen, die regelmäßig bei Patienten oder Besuchern unseres Zentrums im Kontext der Einnahme von Ayahuasca auftreten. Dabei werden meist verstorbene Angehörige der Personen rekontaktiert.

Natürlich ist es ein Einfaches, diese Erfahrungen auf folgende Weise zu interpretieren und zu bewerten: « Es ist nur menschlich, dass man das Bedürfnis verspürt, seinen verstorbenen Großvater wieder zu sehen, und so imaginiert man ihn also einfach. »

Diese Form der Kritik ist solchen subjektiven Erfahrungen gegenüber immer möglich, aber für die Personen, die dieses tiefgreifende Erlebnis selbst haben, bleibt meist die Überzeugung und Gewissheit zurück, dass eine tatsächliche Begegnung stattgefunden hat. Auch ich selbst hatte die Gelegenheit diese Art von Erfahrung zu machen, bei der sogar ein himmlischer Chor auftrat.

Es handelte sich um einen veritablen himmlischen Chor, den Chor der Engel, genau derselbe [Bezug auf einen anderen Konferenzbeitrag]. Ich habe mich genau in der von ihnen berichteten und beschriebenen Situation wiedergefunden. Darüber hinaus teilte mir der Chor, der es mir erlaubte meinen toten Freund wieder zu sehen, als erstes in spanischer Sprache mit : « Esta noche », das bedeutet « Heute Nacht ». Und schließlich sang der Chor crescendo, also sehr sehr laut, und war durch eine unbeschreibliche Schönheit extrem emotional.

Schließlich sah ich diesen verstorbenen Freund von mir, dem es diesmal nicht mehr schlecht zu gehen schien, er war gut wiederhergestellt und sein Gesicht strahlte. Man könnte sich über einige Details unterhalten, wie etwa der Kommunikation, die mental, ohne Sprachexpression stattfand, etc... Ich werde mich mit diesen Ausführungen kurz halten, da nicht genug Zeit ist für den gesamten Verlauf. Jedenfalls sagte er mir schließlich, sich mir auf mentalem Wege annähernd: Alles ist gut. In diesem Augenblick war es für mich sehr wichtig, zu wissen, dass es ihm gut ging. Darauf hin schloß der himmlische Chor indem er mir sagte: « esta noche la muerte esta vencida » Heute Nacht wurde der Tod besiegt. Dies geschah vier Monate nach seinem offiziellen Tod.

Wir sind Eliade, der ihnen sicher bekannt ist, zu großem Dank verpflichtet, der seine eigenen Erfahrungen zur Tradition, Initiation, Schamanismus etc. In seinem Werk « Schamanische Ektasetechniken » festgehalten hat.

Und auf eine bestimmte Art und Weise sind wir an diesem Punkt schon auf dem Weg zu etwas Neuem, Anderem. Zusammenfassend kann über die Erfahrungen mit Ayahuasca und andere Techniken gesagt werden, dass sie Formen von Grenzüberschreitungen darstellen.

Einer Grenze, einer Schnittstelle zwischen zwei Welten, zwei Universen. Die schamanischen Techniken der traditionellen Medizin, die Initiationstechniken erlauben es, diese Grenze fast willkürlich zu passieren. Es wird ein Kommen und Gehen zwischen diesen zwei Welten möglich. Kommen und Gehen sind dabei gleich wichtig, da man selbstverständlich wieder zurückkehren muss. Das Tor, das offen steht, dieses Kommen und Gehen findet durch das Tor des Rituals statt. Ich vertrete die Überzeugung, dass jede Art von Bewusstseinsmanipulation ein rituelles Tor benötigt, um einen Raum zu schaffen, in dem die Räume und die Zeiten zusammenfallen können. Dies bedeutet, dass in dem Moment, in dem jemand sich in die andere Welt begibt, um dort durch Zeit und Raum zu „reisen“, die Möglichkeit entsteht, Situationen und Geschehnisse zu erinnern und wieder zu erleben, die aus unserem Leben unserer persönlichen Geschichte stammen oder sogar unseren Eltern, Großeltern oder Vorfahren zugestoßen sind. Auch werden Visualisierungen der Zukunft möglich. Der Raum stellt kein Hindernis mehr dar, da keine geographische Entfernung mehr ein Hindernis darstellt.

Das rituelle Tor, der rituelle Rahmen ist sehr wichtig, da es eine Leichtigkeit ist, auf die andere Seite zu gelangen. Jemand kann sich sonst was injizieren und schon wechselt er in die andere Welt über. Das Problem des Drogenabhängigen ist es, dass er, erstmal drüben angekommen, nicht mehr weiß, wie er zurückkommen soll. Er bleibt dort. Sein Körper ist hier, während sein Geist, sein Bewusstsein sich auf der anderen Seite befindet. Es findet eine Art Dissoziation statt, die zunehmend schlimmer wird und die in einen Zustand münden kann, der von langjährigen Junkies bekannt ist. Ihr Körper ist verfallen und sie scheinen nicht mehr anwesend zu sein. Sie bewohnen nicht mehr ihren Körper.

Die Erlebnisse, die durch diese Erfahrungen der traditionellen amazonischen Medizin gesammelt werden, korrespondieren überraschender Weise häufig mit Lehren des Orients. Sie erscheinen in spezifischen Visionen. So kann man mit den Kulturen Arabiens, Japans oder anderen in Kontakt stehen. Es ist schon seltsam, aber man findet immer konkrete Unterweisungen. Eine solche Lehre, die für mich von besonderer Bedeutung war, handelte von der Lokalisierung des zweiten Chakras, in dem der Sinn des Todes, oder speziell der Sinn der Angst vor dem Tod befindet. Die Angst vor dem Tod steht an dieser Stelle in engster Verbindung mit den Problemen der Materie und der Inkarnation. Dies finden wir im zweiten Chakra, dem

der Buchstabe M zugehört, der im Französischen auch den Anfangsbuchstaben von Materie (matiere) und Tod (mort) entspricht. Der Ton des M, die Vibration des M ist Ursprung aller Angst und damit gerade auch der Angst vor dem Tod. Die Unterweisungen entstehen auf natürliche Weise unter dem Einfluss der Pflanzen und haben oft die Form von einfachen Sätzen, wie der folgende, den ich in's Französische Übersetzt habe: Der Punkt, das Chakra, der Punkt M ist jener, der nicht aufhört zu brennen, wenn die Vernunft sich verdunkelt. Dies ist der Punkt, der nicht aufhört zu sein, jenseits der oberflächlichen Selbstverneinung. Dies will heißen, dass es die Materie ist, die es uns erlaubt, ständig da, ständig in der Inkarnation zu sein.

Man kann wahnsinnig werden, sich mental auflösen und dennoch über einen Körper verfügen. Man kann Drogensüchtiger sein und dennoch über einen Körper verfügen. Solange der Körper da ist, ist man auf eine basale Art anwesend. Und es ist dieser ventrale Punkt in der Materie, der es uns erlaubt unser Bewusstsein zu entwickeln. Die Inkarnation soll angenommen werden. Es gibt mehr Methoden in der traditionellen Medizin, als die Einnahme des halluzinogenen Ayahuasca.

Wir sehen uns immer wieder einer sehr simplen Kritik seitens der Schulmedizin ausgesetzt, die meist etwa so formuliert wird: „Gut, sie haben ein Halluzinogen eingenommen und eine Halluzination erlebt, nun und hier muss auch der Punkt gesetzt werden.“ Tatsächlich ist der Sachverhalt wesentlich komplexer. Es gibt noch andere Pflanzen, die in keiner Weise psychotrop wirken und dennoch Todeserfahrungen auslösen können. So beispielsweise Yawar Panga, das eine aggressiv emetische und dadurch reinigende Pflanze ist. Wir geben diese Pflanze als Einleitung zu den Visionserfahrungen. Die Wirkungen sind so dermaßen überzeugend, dass ich ihnen den Fall eines brasilianischen Patienten vorstellen möchte.

Die Menschen, die uns aufsuchen, kommen, um Erfahrungen mit psychotropen Pflanzen zu sammeln. Dieser brasilianische Patient hatte mit Hilfe der emetischen Pflanze Yawar Panga eine Todeserfahrung. Dies geschah selbstverständlich in einem rituellen Kontext, was für die adäquate Verarbeitung von essentieller Bedeutung ist. Der Patient besucht uns nun jedes Jahr. Er nimmt das Flugzeug in Rio, um die 4000 bis 5000 Kilometer nach Peru zu überwinden, und das nur, um eine emetische Pflanze einzunehmen, die ihm eine der wichtigsten Erfahrungen seines Lebens beschert hat, nämlich der Begegnung mit dem Tod.

Ich möchte noch ein anderes Beispiel einer solchen Erfahrung anführen, von einer Person die bei uns ein Retreat, also eine Isolations- und Fastenzeit im Jungel gemacht hat. Diese Methode findet bei uns verstärkten Einsatz und ist eine Säule der traditionellen Therapieverfahren. Es handelt sich um ein Initiationsretreat im Jungel, bei dem bestimmte Pflanzen eingenommen werden und eine spezielle Diät eingehalten wird. Die Diät verstärkt die Wirkung der Pflanzen und induziert starke Bewusstseinsveränderungen.

Ein Patient berichtete folgendes: Ich kehre an den Ozean zurück, an mein Meer, ich bin voller mariner Visionen und unter Bildern von Booten sehen ich auch die traditionellen Huachicas der peruanischen Nordküste. Es ist ein Boot, das ich selbst bin und gleichzeitig nicht bin. Ein Boot, über das man auf hoher See leicht die Kontrolle verliert. Ich sehe, dass der Tod genau so ist. Er ist weder Abwesenheit von Bewegung, noch von Leben. Es ist nur ein anderes Leben, ein anderer Stil. Die Ruhe des Binsenbootes, unabhängig von der Menschenhand, die es lenkt. Geschmeidig, mit Leichtigkeit einer höheren Macht überantwortet. Willenlos, in Harmonie und Friede beobachtend, wie es in's Nirgendwo treibt, im hier und jetzt verweilend, ohne alles, ohne Zeit, ohne Raum. Frei in diesem Meer. In diesem pränatalen Ozean, des Lebens und des Todes, wo alle Wasser zusammenlaufen, und das Sein den Frieden findet, nicht mehr Person sein zu müssen. Aus diesen Gründen habe ich vorgeschlagen, solcher Art Initiationsprozesse im Sinne einer Induktion von NTE's zu verstehen, die geführt und kontrolliert stattfinden, immer im Rahmen eines Rituals, das genau diese Kontrolle erst erlaubt. Rituale deshalb, weil man, sobald man sich in der anderen Welt befindet, Kräften ausgesetzt wird, die für den Unvorbereiteten ein hohes Risiko darstellen können. Dies ist genauso genommen der Fall bei Drogenabhängigen, die ohne Schutz in die andere Welt reisen, dort möglicher Weise Spitzenerfahrungen erleben, die dermaßen mächtig sind, dass sie das erlebende Subjekt in einer Selbstentfremdenden Faszination zurücklassen. Er ist unfähig, die Erfahrungen in den Alltag zu

integrieren. Er verliert das Bewusstsein für Transzendenz und das Heilige und es ist das Ritual, das diese Transzendenz wiederherstellen kann.

Eine Vielzahl der schamanischen Visionen hat den Inhalt des eigenen Alterns. Man sieht sich altern, man sieht sich sterbend und schließlich tot. Man sieht seinen eigenen Leichnam, das Grab, das Skelett etc. All diese Visionen sind Visionen der Ablösung, des Loslassens. Ein Punkt ist mir an der von Dr. Bernard Samson beschriebenen Geschichte sehr wichtig, wie über andere Erfahrungen von denen man lesen kann, hat sich entgültig herausgestellt wie die Tatsache ein schreckliche Erfahrung durchmachen zu müssen. Es gab einen Unfall, ein Leiden, Schmerzen und ganz plötzlich entkommt man ihm rechtzeitig. Später ist dieser Schmerz selbstverständlich wieder zurückgekehrt, aber es hat dennoch eine Art Erlösung gegeben, einen friedlichen, heiteren und ruhigen Zustand gegeben. Ich würde sagen, dass der bei der Einnahme der Pflanzen zu beobachtende Prozess praktisch invers, umgekehrt abläuft. Das bedeutet, dass man zu Beginn etwas im Sinne des Leidens, der Angst, des Schmerzes etc. durchläuft. Und wenn man diesen Zustand besiegt, überwunden hat, gelangt man zur anderen Seite der Erfahrung, die als Integration schließlich friedlich, ruhig und eher angenehm ist. An dieser Stelle existiert vielleicht die Inversion, in dem Sinne, dass die Integration im selben Moment stattfinden kann.

Im Gegensatz dazu findet bei der Drogensucht eine totale Desintegration statt, ein vollständiger Orientierungsverlust. Es ist ein Desaster. Und nun: die Erfahrungen. Insgesamt hatte ich im Kontext der Einnahme von Pflanzen fünf Erfahrungen eines, wie ich es nenne, immanenten Todes. Diese Erfahrungen manifestierten sich häufig auf symbolische Weise. Als wäre man einen symbolischen Tod gestorben. Der Vorgang selbst allerdings ist keines Wegs symbolisch. Wenn man sich darin befindet man, so stirbt man, verreckt man tatsächlich.

Das bedeutet dann: gut, das war's jetzt also, es ist vorbei! Und was für eine Idiotie, sich mitten in den Amazonas zu begeben und irgendwelche bitteren Tränke mit analphabetischen Heiler zu nehmen! Und all das, um elendig zu verrecken, nachdem man doch Medizin studiert hat! So durchläuft man dann diese Art von inneren Dialogen und Vorstellungen, sieht seine armen Eltern vor sich, wie sie das Studium ihres Sohnes finanzieren, damit dieser dann im Amazonasjungle auf eine so dumme Weise zu Tode kommt! Kurz, ich kam zu dem Punkt, an dem ich dieser gigantischen Boa, mit der ich kämpfte, und die mich in diese grauenerregende chthonische Erfahrung hineinzog, den Sieg überließ und mich meinem Ende übergab. Und der Rest der Welt lebte sein Leben wie zuvor und keiner kümmerte sich um mein Ableben. Und da erreichte mich ein Satz: „Jacques hat nicht die geringste Wichtigkeit.“ Und alles ging zu Ende, die Schlange verschwand, und ich begann, das Loch zu verlassen.

Es war eine sehr schwierige Erfahrung, aber gleichzeitig war sie extrem befreiend. Schließlich jedoch, kann man sich endlich in einer „Sohnschaft“ wieder finden, muss nicht mehr die ganze Welt auf seinen eigenen Schultern tragen, da eine Transzendenz sich offenbart hat, ein Vater, eine Ordnung, die einen allgemeinen Sinn wiederherstellt. Das will heißen, dass der limitierte Sinn unserer eigenen Existenz sich in einem wesentlich umfassenderen Sinn integrieren kann.

Und all diese Initiationserfahrungen nenne ich nun semantisch, weil sie Träger von Sinn sind.

Es findet also der Tod des Selbst statt, um einer umfassenderen Existenz Raum zu verschaffen. Man kann dies den Geist des Ayahuasca nennen, das Self oder wie man möchte. Es findet sich ein Element der Dunkelheit, des Wahnsinns, der sich hinter der NTE verbirgt. Mein Gefühl sagt mir, dass jeder sukzessive NTE's durchläuft, und dass jedes Mal etwas Bestimmtes abstirbt. Und jedes Mal geht es ein Stück tiefer. Meine erste Erfahrung war absolut abscheulich! Diese Bestie von Boa, die mich in ihre dunklen Abgründe ziehen wollte.

Dieses Erlebnis hat chronologisch drei Stunden gedauert, subjektiv hatte sich die Zeit jedoch extrem erweitert, sodass es mir vorkam, als wäre eine Ewigkeit vergangen. Man findet sich in einer anderen Zeit

wieder. In diesem Moment habe ich mir geschworen, diese Welt nie wieder zu betreten. Später haben wir den Prozess dennoch fortgeführt. Es findet ein Tod des Egos statt, irgendwo, aber es stirbt auch ein Teil des Intellektuellen, des Rationalen. Man kann das Geschehene nicht vollständig begreifen, es in einen rationalen Diskurs aufgehen lassen. Man wird verstanden und man ist ergriffen. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass man nicht versteht. Man muss erst durch den Verzicht hindurch. Es ist die Lehre eines fortschreitenden Verzichts. Meine erste Erfahrung dieser Art war also sehr stark. Und als ich aus diesem Zustand heraus kam, musste ich feststellen, dass ich die drei Stunden über ruhig dagesessen hatte, und dass keiner meinen Todeskampf bemerkt hatte. Im Innern war ich gerade dabei zu sterben, und von außen hat niemand Notiz davon genommen, nicht einmal ich selbst. Meine zweite Erfahrung dieser Art sollte wesentlich physischerer Art sein, und die dritte noch mehr. Und jedes Mal geht sie mit einer Prüfung des Körpers einher, die fortschreitend vertieft wird. Das Bewusstsein ist jenseits einer ausschließlichen Lokalisierung im Gehirn. Diese Auffassung überzeugt mich in keinster Weise. Das Bewusstsein befindet sich im Körper, geht sogar über den Körper hinaus. Sicher ist jedenfalls, dass das Gehirn nur ein Glied in der Kette ist. Es war auch eine Todeserfahrung, die mich von alten rituellen Lasten befreit hat. Lasten, die ich „inkorrekte Rituale“ nenne. Als wir klein waren, haben wir uns alle bestimmte Dinge versprochen und geschworen, dass wir dieses und jenes nie wieder tun wollen, weil wir irgendwelche negativen Konsequenzen erfahren haben etc...Es sind versprechen, mit denen man ein ganzes Leben lebt. So macht einer beispielsweise das versprechen, nie seine Mutter im Stich lassen zu wollen und bleibt sein Leben lang ihre Gefangene. All diese Versprechen, die manchmal sehr fest verankert sind, da man zum Teil auch explizite Rituale verwendet hat, wie wenn man etwa in der Kindheit Blutsbruderschaft geschlossen hat. Alle Rituale binden und bleiben bindend, sofern ein Element des Sakralen hinzukommt. Es ist essentiell, diese in der Alltagserinnerung verschollenen Versprechungen, Rituale und eventuellen Verstöße wiederzufinden, um sich von ihnen befreien und reinigen zu können. Das Erlebnis, dass bei mir in diesem Fall korrespondiert, ist das Erlebnis einer Intoxikation. Ich erlebte dieses Geschehen, als wäre ich selbst vergiftet worden, was auf psychisch-energetischem Niveau auch tatsächlich geschah. Diese Vergiftung fand in meinem Erleben statt, in meinem Körper, meinen Wahrnehmungen. Ich war wie vergiftet. Ich habe anschließend sogar eine Blutreinigung gemacht. Ich habe Diuretika eingenommen, eine Transfusion machen lassen. Es war wirklich ein physischer Zustand, jenseits eines nur symbolischen Erlebens. Es gab noch einen weiteren Tod. Dies war der Tod der Einsamkeit. Mit ihm ging die Anerkennung einher, dass ich Andere brauche. Die schwere Seite der Erfahrung war die alles erdrückende Einsamkeit, Müdigkeit und Hoffnungslosigkeit. Aus der anderen Seite konnte ich sehen, dass der Andere ein Lichtblick ist. Die Hoffnung, das ist der Andere. Die Einsamkeit verschwindet. Man bleibt einmalig, und ist dennoch nie mehr allein. Der fünfte Tod schließlich, war der Tod der Unschuld, denn durch ihn erlebte ich die Existenz des Bösen. Es handelt sich dabei natürlich und ein schwieriges Thema. Vor allem in einem jüdisch-christlichen Kontext. Der Sinn des Bösen ist eine heilsame Erfahrung, eine Erfahrung des Schreckens, des heiligen Schreckens. Im Anschluß bin ich dann durch das hindurch gegangen, was man die Furcht Gottes im Sinne des alten Testaments nennt. Also dem Respekt vor dem Heiligen und Sakralen, der die Erkenntnis des Bedarfes nach Schutz und die Anerkennung der oben erwähnten Sohnschaft mit einschließt. Dabei handelt es sich um eine Erfahrung extremer Angst, einer existenziellen Angst, die mit der Empfindung einhergeht, dem Bösen, der Furcht, dem Diabolischen und Satanischen ausgesetzt zu sein. Bis man an den Punkt gelangt, an dem Befreiung geschieht, und man lernt zu lachen und Freude zu empfinden. So kann es vorkommen, dass man fünf Minuten nach dem man die schrecklichsten Sachen gesehen und druchlebt hat, anfangen muss zu lachen. Und das ist ein Erlebnis unheimlicher Befreiung, vielleicht ein wenig von dem, was Umberto Eco als das Lachen Gottes beschrieben hat. Es findet also eine Dedramatisierung der schrecklichsten Begebenheiten statt. Es ist das, was ich in der Schilderung des Dr. Samson wieder finde, der beschreibt, wie er da lag, sein Bein in sechs Teile zerschmettert, und das Wesen sagte: „Mach Dir keine Sorgen, es ist nicht so schlimm.“ Es erscheint mir dabei sehr wichtig, dass alle Bewusstseinsalterationen, die mit Pflanzen, Fasten, sexueller Abstinenz oder anderen Techniken erreicht werden, stets von einer entsprechenden Lebenspraxis begleitet werden, die gleichzeitig die Erfahrung des Todes integriert. Das geschieht automatisch. Ich habe diese Erfahrungen, genau so erlebt, wie ich sie beschrieben habe. Die Konfrontation mit dem Tod meines Freundes, von dem ich euch erzählte, danach mit dem meines Vaters, der wegen eines Herzinfarktes und anschließender Herztransplantation fast starb, dem Tod also sehr nah war, und mit meinem eigenen Tod. Es existieren Gleichzeitigkeiten bzw. Synchronizitäten

im täglichen Leben. Ich werde mit der Geschichte des kleinen Jungen und seines Großvaters enden, der am Schluß sagt: Vor langer Zeit machte sich mein Großvater Ramon wieder auf eine seiner Reisen. Wieder musste meine Mutter all seinen Besuchern sagen, dass er nicht da sei und ich war davon überzeugt, dass er seit langem tot sei. Dass er vor lauter Sterben gelernt hatte zu leben, und nie mehr sterben müsste, um für immer zu uns zurück zu kehren. Als wäre er nicht angekommen, sondern von der anderen Seite gekommen. Diesmal jedoch fragte ich mich, ob er nicht tatsächlich tot sei. Vor lauter Nachfragen, gab sie sich eines Tages geschlagen und erklärte ihn für tot. Eines Tages würde sie es nicht mehr sagen müssen, da niemand mehr kommen würde, um nach meinem Großvater Ramon zu fragen. Wenn eines Tages der Tag kommen wird, an dem meine Mutter nicht mehr sagen wird: „der Meister ist nicht da“, und mein Großvater im Kopf eingekerkert bleibt, und sich weder die Hunde noch die Fische an ihn erinnern werden, würde dies bedeuten, dass mein Großvater Ramon entschieden hat, zu sterben, sich nicht mehr von der anderen Seite auf zu machen, zu uns zu kommen. Ich wäre der Einzige, der es verstehen würde.

Ich bin der Einzige, der dann wüsste, dass mein Großvater Ramon entschieden hat, auf der anderen Seite zu bleiben. Er würde dort hinter den Dingen auf der Lauer liegen, für immer.“ Ich denke, dass Initiation das fortschreitende Erlernen des Sterbens ist. Der große Tod, der uns erwartet, der große Übergang. Je besser man vorbereitet ist, desto schneller und einfacher fällt der Weg. Und diese Entscheidung führt zu einem besseren Bewusstsein, wie „der Großvater, der hinter den Dingen auf der Lauer liegt“, oder zum vollständigen oder Hyper-Bewusstsein.

Fragen

Muss man die Hand der Sterbenden halten?

Ich denke, dass es sehr wichtig ist, die Hand des Sterbenden zu halten. Dies resultiert aus meiner persönlichen Erfahrung. Im Ayahuasca-Raum, in dem eine veritable Konversation mit dem Self, einer anderen Dimension, oder wie ihr es nennen möchtet, wurde mir einmal eine ähnliche Frage gestellt: „Was solltest Du mit einem Sterbenden anstellen?“ Und ich antwortete:

„Man muss seine Hand nehmen“ Und mir wurde entgegengesetzt: „Ja, genau das ist es.“

Dies weckte in mir die Erinnerung an die oben geschilderte Szene in Indien. Mir wurde so beestätigt, dass es sich um eine sehr wichtige Sache handelte. Erfahrungen des immanenten Todes oder ähnliche Erlebnisse können leicht unter rituellen Bedingungen auftreten. Der rituelle Rahmen ist dabei essentiell. Ein solches Ritual kann nicht erfunden werden. Ein Ritual ist eine hocheffektive und operative Technologie des Sakralen. Es handelt sich dabei nicht, um eine Kerze hier, etwas Parfüm dort und Musik von Pink Floyd beispielsweise. Ein solches Ritual ist nicht etwas Sympathisches oder Ästhetisches, das uns gefällt. Wir haben es mit einer Technik zu tun, mit einer Beherrschung von Kräften. Wenn man bestimmte Pflanzen einnimmt, die fälschlicherweise als Halluzinogene bezeichnet werden, geschehen Dinge, die ich unter keinen Umständen Halluzinationen nennen würde. Es sind echte Informationen, die uns dienen, die mit der Realität kongruent sind. Es sind psychoaktive Pflanzen und jede von ihnen hat eine spezifische energetische Struktur und hat bestimmte Wirkungen. Wenn das Lenkrad auf der rechten Seite liegt, kann man nicht fahren, als würde es links liegen. Die Struktur des Wagens selbst ist determinierend für die Art der Fortbewegung, was also einen spezifischen Rahmen, ein bestimmtes Ritual impliziert und von der jeweiligen Person in Abhängigkeit von seiner Natur modifiziert wird.

So wie ein klassisches Musikstück die vorgeschriebene Struktur der Partitur besitzt und dennoch nach dem Wesen des Interpreten geformt wird. Die Partitur steht da, ist präzise und nicht modifizierbar. Das erscheint mir wichtig zu sein, da im New Age Kontext, vor dem ich mich sehr vorsehe, und dem ich gegenüber reserviert auftrete, jeder nach seinem Ermessen und seiner Inspiration Rituale erfindet. Was die Rituale angeht, wenn es sich um's Sterben handelt, obwohl es nicht wirklich meine Arbeit ist, denke ich, dass man diese Rituale dem Glauben des Sterbenden anpassen soll. Ich denke, dass wir ohne weiteres darüber

übereinstimmen, dass die Stille für alle Religionen ein Ritual, etwas Heiliges ist. So kann man also im Zweifel immer und auf alle Fälle die Stille und das innere Gebet verwenden, was niemanden stört.

- eine weitere Frage:

Ein Kind beispielsweise, das ohne jede Hilfe von einem Punkt zu einem Anderen gehen. Wenn er jedoch eine Straße überqueren soll, so wird man ihm sicher die Hand reichen und ihn hinüber begleiten. Ihr Vorschlag erinnert mich an so etwas.

Wenn man sagt: man sollte einem Sterbenden die Hand reichen, so heißt das nicht, dass dieser in irgendeiner Weise unfähig ist, da er es ja auch ist, der den Moment spürt und uns darauf hinweist. Und seine Hand nehmen heißt einfach: ihn zu begleiten, mit ihm ein Stück des Weges gehen. Das Wichtige an der NTE ist, dass man aus der Dualität austritt und einen dritten Terminus mit einführt, nämlich den der Spiritualität.

Wenn man sich in einer solchen Erfahrung befindet, so ist man mit einem Universum konfrontiert, in dem Transzendenz existiert, in dem man von der Transzendenz Informationen bekommt. Die traditionellen Heilverfahren sind auch Wissenschaften. Auch die Materie und Objektivität betreffend lernen wir ständig weiter, und wenn wir von Ayahuasca sprechen, so ist dies Liane reich an Monoamin-Oxidase Hemmern, was vor etwa fünfzig Jahren entdeckt wurde.

Die Amazonasindianer haben es vor drei Tausend Jahren auf ihre Weise herausbekommen. Wir überschreiten hier bei weitem den Rahmen der einfachen Mythologie. Es handelt sich um ein extrem praktisches und konkretes Wissen. Und man kann aus dem Innern dieser Erfahrungen Informationen ziehen. Es existieren also ein trockener und ein feuchter Weg. Es gibt den Weg des exoterischen Wissens, und den Weg der Innerlichkeit, der intrinsischen Erkenntnis. Ich stehe zu der Notwendigkeit nicht subjektiv zu erscheinen. Man muss bedenken, dass trotz der folkloristischen Erscheinung die traditionelle Medizin dennoch absolut präzise und streng ist. Sie sind wichtige Informationsquellen. Diese Quellen, man kann sie Entitäten, das Selbst, Naturgeister oder wie auch immer nennen, offenbaren kohärente und nützliche Informationen. Wir haben einen sehr wichtigen Weg vor uns zu liegen, den wir einschlagen müssen, um die Phänomene zu verstehen und aus dem Rahmen der westlichen, cartesischen Wissenschaft auszusteigen.